

Bücherschau

Juristenausbildung

Rechtsanwalt Dr. Matthias Kilian, Köln



Deutsches Richterrecht
von Jürgen Schmidt-Räntsch; 6. Aufl.;
München: C. H. Beck, 2009; XXIV,
1174 S., geb.; 978-3-406-49947-0;
174,00 Euro.

1. Nach mehr als zehn Jahren in neuer Auflage erschienen ist der von Jürgen Schmidt-Räntsch bearbeitete Kommentar „Deutsches Richterrecht“, die einzige aktuelle Kommentierung des DRiG. Solange sich die Berufsqualifikation des Rechtsanwalts weiterhin von der Befähigung zum Richteramt ableitet, ist diese Rechtsmaterie auch für die Anwaltschaft und für diese Bücherschau von Bedeutung, ist doch im DRiG die Ausbildung der Rechtsanwälte in spe in ihren Grundentscheidungen normiert, die auf Länderebene in den Juristenausbildungsgesetzen umzusetzen sind. Die 6. Auflage verarbeitet alle Änderungen, die das Richterrecht seit 1995 erfahren hat, damit insbesondere auch die durch das Gesetz zur Reform der Juristenausbildung 2003 bewirkten Neuerungen und die anhaltende Reformdiskussion. Durch die Vermittlung besonderer Schlüsselqualifikationen und den obligatorischen Besuch fachspezifischer Fremdsprachenveranstaltungen sollen die Studierenden seit 2003 gezielter auf ihren jeweiligen juristischen Beruf vorbereitet werden, zudem werden die Wahlfächer und die Pflichtausbildung beim Anwalt stärker gewichtet. Da es sich um Vorgaben für die Landesgesetzgeber handelt, ist eine Kommentierung naturgemäß ein wenig undankbar. Ein Streiflicht: Nicht recht überzeugend scheint mir das Verständnis des § 5a Abs. 2 S. 1 DRiG, dass Studierende verpflichtet werden können, englisch- oder französischsprachige Veranstaltungen zu belegen, alle anderen Sprachen hingegen nur fakultativ sein können. Eine solche Differenzierung findet m.E. im Gesetz keine Stütze. Mit Blick auf die weitere Reformdiskussion bekennt sich der Kommentar für die Beibehaltung des Einheitsmodells, wenngleich die Implikationen des Bologna-Prozesses nur gestreift werden. Weitere behandelte Rechtsentwicklungen sind – neben den Besoldungsanpassungsgesetzen – vor allem das Bundesdisziplinarrechts-Neuordnungsgesetz. Berücksichtigt ist ferner neue Gesetzgebung zur Wahl und Berufung der ehrenamtlichen Richter, die sich gegen eine Benachteiligung durch den Arbeitgeber bei Übernahme dieses Amtes richtet und die angemessene Berücksichtigung von Frauen fordert.

2. Das, was der Kommentar zur anwaltsorientierten Juristenausbildung aus Sicht der Wissenschaft und Rechtsprechung kommentiert, hat eine von der Hans-Soldan-Stiftung beauftragte Studie rechtstatsächlich untersucht. Helene Bubrowski hat gemeinsam mit dem Verfasser der Bücherschau die Umsetzung des § 5a DRiG durch die Landesgesetzgeber, die Implementierung dieser Regelungen in den Studien- und Prüfungsordnungen der rechtswissenschaftlichen Fakultäten und ihre Auswirkungen auf das tatsächliche Lehrangebot der Universitäten untersucht. Die Studie „Anwaltsorientierung im



Anwaltsorientierung im rechtswissenschaftlichen Studium
von Matthias Kilian / Helene Bubrowski; Bonn: Deutscher Anwaltverlag,
2007; 143 S., geb.;
978-3-8240-5406-0; 15,00 Euro.

Methoden oder Inhalte der rechtsberatenden Praxis in strafrechtlichen oder öffentlich-rechtlichen Veranstaltungen gelehrt. In den Veranstaltungen zum Erwerb der Schlüsselqualifikationen und im Rahmen des Schwerpunktbereichsstudiums sind Rechtsanwälte in großem Umfang tätig und leisten dort einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt des Angebots. In den Kernfächern dagegen ist die Lehre nach wie vor fast ausschließlich in der Hand der Universitätsprofessoren. Fachlich ist das Haupteinsatzgebiet für Rechtsanwälte das Zivilrecht und dort insbesondere das Wirtschaftsrecht.



Schlüsselqualifikationen
hrsg. von Rainer Ponschab / Adrian
Schweitzer; Köln: Otto-Schmidt Ver-
lag, 2008; 300 S., geb.;
978-3-504-06133-3; 29,80 Euro.

Fünf Autoren erörtern die Kernqualifikationen der Gesprächsführung, Kommunikation, Rhetorik, Mediation, Verhandlungsführung und Vernehmungslehre. Der bei der Behandlung von solchen Themen bestehende Gefahr, durch langatmige, allzu theoretische Darstellung den Leser abzuschrecken, begegnen die Autoren mit Erfolg: Ihre Ausführungen sind auf 300 gut konsumierbare Seiten begrenzt, leicht verständlich formuliert, ansprechend visualisiert und mit praktischen Beispielfällen angereichert. Besonders reizvoll ist ein abschließendes Kapitel, das die Überlegungen zu den einzelnen Schlüsselqualifikationen in die anwaltliche Berufspraxis transferiert. Behandelt werden Aspekte wie das Mandantengespräch, Vergleichsverhandlungen vor Gericht, die Vernehmung von Zeugen und Parteien, das Plädoyer, die Rolle im Mediationsverfahren oder der Umgang mit Medien. Ein lesenswertes Buch, nicht nur für Nachwuchsanwälte.

4. Mit einer ganz speziellen Schlüsselqualifikation, der „Interdisziplinären Schlüsselqualifikation Mediation“, hat sich Oliver C. Ruppel im Rahmen einer an der Fernuniversität Hagen entstandenen Masterarbeit befasst. Er untersucht die rechtlichen Rahmenbedingungen und akademischen Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland, Österreich, der Schweiz

„rechtswissenschaftlichen Studium“ zeigt, dass die Umsetzung der Vorgaben auf der Ebene der Fakultäten noch in sehr uneinheitlichem Maße vorangeschritten ist. Die Untersuchung der Angebote und Veranstaltungen in den Kernfächern und zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen sowie des Schwerpunktbereichsstudiums ergab, dass sich die Angebote zum anwaltsorientierten Studium inhaltlich vornehmlich auf den Bereich des Zivilrechts konzentrieren. Nur vereinzelt werden

3. Ein Kernanliegen der Ausbildungsreform 2003 war die Stärkung der Schlüsselqualifikationen der Studierenden. Auch wenn der Erwerb solcher Qualifikationen vor allem praktische Vermittlung verlangt, ist ein Beleg der Schwierigkeiten bei der Umsetzung des gesetzgeberischen Auftrags, dass es kaum Literatur zum Thema gibt. In diese Lücke stößt das von Rainer Ponschab und Adrian Schweitzer herausgegebene Werk „Schlüsselqualifikationen“.



Interdisziplinäre Schlüsselqualifikation Mediation
von Oliver C. Ruppel; Hamburg:
Dr. Kovac, 2006; 216 S., kart.;
978-3-8300-2788-1; 68,00 Euro.

und Liechtenstein. Nach einer 50seitigen Einleitung zum Wesen der Mediation zeigt er sodann ihre rechtlichen Rahmenbedingungen in Deutschland de lege lata und ferenda auf. Er veranschaulicht das Fehlen einheitlicher Ausbildungsstandards und mahnt die gesetzliche Postulierung solcher Standards an. Ein weiterer Abschnitt beleuchtet den Bildungsmarkt für Mediation in Deutschland. Österreich, die Schweiz und Liechtenstein werden in vergleichbarer Weise beleuchtet. Ruppel identifiziert hierbei Österreich und Liechtenstein aufgrund ihrer Regulierung der Mediation einschließlich der Qualifikationsanforderungen als Länder mit Vorbildcharakter. Eine instruktive Arbeit, die belegt, dass nicht nur Dissertationen, sondern auch Masterarbeiten einen Beitrag zur wissenschaftlichen und rechtspolitischen Diskussion leisten können.



Juristenausbildung in Europa zwischen Tradition und Reform
hrsg. von Christian Baldus/ Thomas Finkenauer/ Thomas Rüfner;
Tübingen: Mohr Siebeck, 2008; XIII,
388 S., geb.; 978-3-16-149578-6;
74,00 Euro.

5. In Zeiten der Erklärungen von Bologna und der Sorbonne, die der Diskussion um die Zukunft der Juristenausbildung in Europa eine ungeahnte Dynamik verschafft haben, finden rechtsvergleichende Untersuchungen zu Ausbildungsfragen besonderes Interesse. Christian Baldus, Thomas Finkenauer und Thomas Rüfner haben Ende 2007 in Trier mit Hilfe der Fritz-Thyssen-Stiftung eine internationale Tagung zum Thema „Juristenausbildung in Europa zwischen Tradition und Reform“ veranstaltet, deren Früchte unter dem gleichen Titel in einem fast 400seitigen Tagungsband veröffentlicht worden sind. Ziel des Projekts war es, der politischen Debatte ein wissenschaftliches Fundament zu geben und zu überprüfen, ob der Bologna-Prozess der richtige Weg für die Juristenausbildung in Deutschland ist. Rund 20 Beiträge spannen einen breiten Bogen. Der erste Hauptteil ist historischen Erfahrungen gewidmet und betrachtet in sechs Abhandlungen die Ausbildung vom alten Rom bis hin in die preußische Zeit. Der zweite, umfangreichere Hauptteil enthält sodann Länderberichte von Autoren aus der jeweiligen Rechtsordnung. Behandelt werden die Juristenausbildung in Österreich, Ungarn, Großbritannien, den USA, Finnland, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Spanien, Polen sowie Lateinamerika. Ein kürzerer, dritter Abschnitt will sodann aus dem historischen und dem vergleichenden Befund Lehren für Deutschland ziehen. Hier äußern sich mit Mager die Studiendekanin der Heidelberger Fakultät und mit Schöbel der Leiter des bayerischen IJPA. Die Einbettung all' dieser Beiträge in eine Tagung wird deutlich durch die immer wieder eingestreuten Diskussionsberichte. Dass das Thema für reichlich Diskussionsstoff gesorgt hat, belegt das abschließend abgedruckte Transkript der Podiumsdiskussion, das die Tagung beschlossen hat. Ein wertvoller Blick ins Ausland – DAV-Präsident Kilger als Diskussionsteilnehmer der Tagung hat das Fehlen eines solchen in der langen Diskussion über die Reform der Juristenausbildung ganz zu recht deutlich kritisiert.



Juristenausbildung in Osteuropa bis zum Ersten Weltkrieg
von Zoran Pokrovac; Frankfurt:
Klostermann, 2007; 425 S., kart.;
978-3-465-04037-8; 89,00 Euro.

6. Die VW-Stiftung hat ein internationales Forschungsprojekt zu rechtshistorischen Fragen der Juristenausbildung gefördert, dessen Ergebnisse nunmehr in Buchform vorliegen. Herausgegeben von Zoran Pokrovac, enthält der Band „Juristenausbildung in Osteuropa bis zum Ersten Weltkrieg“ ausführliche Länderberichte, die die Entwicklung der Ausbildung von Juristen zum Teil über mehrere Jahrhunderte nachzeichnen. Enthalten sind Beiträge zu Ungarn, Kroatien, Polen, Rumänien, Russland und Österreich. Weitere Beiträge befassen sich mit Spezialthemen wie dem Russischen Seminar in Berlin, an dem russische Hochschullehrer in spe im römischen Recht ausgebildet wurden, sowie der deutschen und der russischen Universität in Tartu im heutigen Estland. Besonders reizvoll sind diese historischen Studien für denjenigen, der sich für die Transformationsprozesse in Osteuropa in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten interessiert. Sie erlauben zu erkennen, in welchen Bereichen die moderne Juristenausbildung in den osteuropäischen Reformstaaten (vgl. hierzu die Länderberichte in WIRO 2006, 33ff.; 2006, 137ff.; 2006, 257ff.; 2007, 1ff.; 2007, 321ff.; 2008, 65ff.; 2008, 161ff.) in der post-kommunistischen Zeit an Traditionen angeknüpft hat und wo bewusst neue Wege eingeschlagen worden sind.



Reform der russischen Juristenausbildung
von Bernd Oppermann / Joachim Heilmann;
Baden-Baden: Nomos, 2007;
200 S., geb.; 978-3-8329-2717-2;
46,00 Euro.

7. Bernd Oppermann und Joachim Heilmann haben einen Sammelband zur „Reform der russischen Juristenausbildung“ herausgegeben. Beleuchtet wird insbesondere ein EU-gefördertes Modellprojekt, durch das die Ausbildung in Russland an westeuropäische Ausbildungsstandards angenähert werden soll. Die Erfahrungen mit diesem Projekt vermittelt die Publikation. Nach einer Darstellung des Projektkonzepts liegt der Schwerpunkt auf der Skizzierung der Erfahrungen mit dem Reformvorhaben an den beteiligten russischen Universitäten. Deutsche und russische Autoren diskutieren sodann die gewonnenen Erfahrungen. Es geht hier um Didaktik, Lehrinhalte, die Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie komplementäre nicht-juristische Kompetenzen.



Dr. Matthias Kilian, Köln
Der Autor ist Rechtsanwalt und Vorstand des
Soldan-Instituts für Anwaltmanagement e. V. (Essen).
Sie erreichen den Autor unter der E-Mail-Adresse
autor@anwaltsblatt.de.